

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 1

Artikel: Ein Wort zum Eingang

Autor: Wieland, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel, 1. Februar.

I. Jahrgang.

Nro. 1.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis zum 1. Juli 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Ein Wort zum Eingang.

Die Schweizerische Militärzeitschrift, gegründet im Jahr 1834, hat im Jahr 1854 nach zwanzig-jährigem Bestehen ihr Ende erreicht, an ihre Stelle tritt mit dieser Nummer die Allgemeine Schweizerische Militärzeitung, um die Aufgabe ihrer Vorgängerin aufzunehmen, die Schweizerische Armee zu vertreten und als einziges Organ derselben ihre Interessen zu vertheidigen, die sie berührenden Fragen zu besprechen, ein gemeinschaftliches Band um nahe und ferne Kameraden zu schlingen und alles, was unserem Wehrwesen nützt, zu fördern. In diesen wenigen Worten ist die Aufgabe, die wir uns gestellt haben, klar bezeichnet; wir zählen auf die Unterstützung unserer Kameraden, um den Zweck erreichen zu können.

Warum aber die Schweizerische Militärzeitschrift ihren bisherigen Modus des Erscheinens aufgibt, warum sie sich in ein Zeitungsblatt verwandelt, bedarf einer näheren Erläuterung. Als wir vor drei Jahren die Redaktion übernahmen, ließen wir an die Stelle der vierteljährlichen Hefte 14tägige Nummern treten, die ein allseitigeres Besprechen der militärischen Tagesfragen ermöglichen sollten; schon damals schwebte uns der Gedanke vor, statt dieser periodischen Zeitschrift ein militärisches Journal zu gründen, das öfters erscheinend in Bezug auf militärische Nachrichten mit den politischen Blätter konkurriren könnte, das in jeder Angelegenheit sein Votum abzugeben, falsche Ansichten zu berichtigen, neue Ideen zu vertheidigen vermöchte. Die Zeitumstände gestatteten jedoch eine Verwirklichung dieses Planes nicht; andererseits schien eine ruhige Zeit, geeignet zum stillen Fortbauen, gekommen zu sein; die neue Militärorganisation war soeben ins Leben getreten, auf dieser Basis galt es zu arbeiten, das Neue zu prüfen, dessen Vorzüge zu würdigen, den Uebergang zu vermitteln und allseits anzuregen, aufzumuntern, zu beleben und zu fördern; es galt gewisse Fragen, deren Entscheidung nur auf wissenschaftlichem Gebiete gefunden werden konnte, zu erör-

tern, alle Einwürfe abzuwägen, um das Wahre zu finden; wir erinnern nur an die Lagerfrage, die in der Zeitschrift mannigfach besprochen worden ist, wir erinnern an die Vereinfachung der Exerzirreglemente, deren geistreiche, der Feder eines talentvollen Kameraden entfloßene Kritik in der Zeitschrift der erste Anstoß zum Fortschritt gewesen ist. Alle diese verschiedenen Zwecke konnten aber am ehesten in einem mehr wissenschaftlich gehaltenen Organ erreicht werden; die einzelnen Erörterungen bedurften eines größeren Raumes, sie waren ihrer Natur nach weniger polemisch, sondern mehr analysirend; auch durfte die Belehrung nicht fehlen und so traten die militärischen Tagesereignisse und deren Besprechung mehr in Hintergrund, da die politischen Blätter in deren Mittheilung einen unverhältnißmäßigen Vorsprung hatten.

Wie täuschten wir uns, als wir von einer ruhigen Zeit des Fortbauens träumten! Wie ganz anders ist Alles gekommen! Die halbe Welt steht in Flammen, überall klirren die Waffen, vom Osten her droht der verhängnißvolle Kanonendonner von Sebastopol und keiner kann mehr leugnen, daß wir nur einen Schritt vom lange zurückgehaltenen Weltkrieg stehen. Der Krieg, der anfänglich auf dem fernen Kriegstheater ausgefochten werden sollte, auf dem er begonnen, ist unmerklich uns näher gerückt; die Nachbarstaaten nehmen den lebhaftesten Antheil und rüsten sich mit der äußersten Anstrengung; große Ereignisse bereiten sich vor, die vielleicht mehr oder weniger unser Vaterland betreffen könnten und so steht ein Welttheil erwartungsvoll vor der dunkeln Zukunft, vor deren Enthüllung so manchem graut. Ein militärisches Organ hat nun die Pflicht, die Kriegereignisse zu besprechen, es hat die Aufgabe, unter Anwendung militärischer Kritik die verworrenen Nachrichten der Tagesblätter zu sichten; ihm liegt es ob, falsche Ansichten zu berichtigen und dieser Verpflichtung wollen wir uns nicht länger entziehen; wir glauben dieselbe aber nur dann genügend erfüllen zu können, wenn wir von der Form einer

periodischen Zeitschrift abstrahiren und an ihre Stelle ein militärisches Zeitungsblatt treten lassen.

Aber neben dieser Verpflichtung, die wir gegenüber unseren Lesern haben, ist noch ein anderes Element, das bestimmend auf unseren Entschluß einwirkt; es ist eben die im Eingang bezeichnete Vertretung der Armee, die sich unsere Militärzeitung als ihre Aufgabe stellt. Der Militärzeitung ist es nicht gelungen, diesen Zweck zu erreichen; sie war zu ausschließlich Fachblatt, um eine größere Verbreitung zu finden; sie verfocht zwar unermüdlich die Interessen unseres Wehrwesens, aber vor einem Publikum, das eben so unterschieden für dieselben einstand, als die Zeitschrift; es gelang ihr nicht, in weiteren Kreisen ihr Wort zu sprechen; die Tagesblätter, die sie meistens nicht kannten, nahmen selten Notiz von unseren Erörterungen; unsere Stimme drang nicht in die eidg. Rathssäle, und soll dieses Verhältniß nicht fort-dauern, so muß eben ein anderer Weg eingeschlagen werden, und diesen neuen Weg betreten wir mit dieser Nummer.

Bedenken wir vor Allem, daß ein Feind unseres Wehrwesens groß geworden ist in unserem Vaterland, ein Feind, gegen den mit allen Mitteln gekämpft werden muß und der uns zwingt, auf den Kampfplatz der Oeffentlichkeit zu treten, wollen wir ihm nicht das Feld allein lassen und knirschend seinen Fortschritten zusehen. Dieser Feind ist die Verblendung, mit der Männer, deren Namen sonst in bürgerlichen und staatlichen Fragen einen guten Klang haben, der Entwicklung unseres Wehrwesens entgegentreten. In den Blättern, in den Rathssälen der Kantone, auf den eidgenössischen Tagen — überall hört man seine Stimme; überall sieht er die militärischen Einrichtungen unseres Vaterlandes an; seine Waffen sind die Verläumdung und der Hohn, seine Mutter ist die Blindheit, die nicht einsehen will, daß die Existenz eines Staates nur dann gesichert ist, wenn sich zum weisen Rathe das scharfe Schwert gesellt. Immer lauter predigt dieser Feind seine Ansichten; taub für die Wahrheit, verlacht er die gewichtigsten Gründe und dünkt sich neunmal weise, wenn er den opferfreudigen Sinn, der namentlich in den höheren Graden unserer Armee so Schönes zu Tage gefördert hat, verlachen kann. Auf den Dächern wird nach einem billigen Wehrwesen geschrien; Keiner aber nimmt sich die Mühe, einmal zu sagen, wie eigentlich dieses billige Wehrwesen beschaffen sein soll. An den nothwendigsten Ausgaben wird geschmälet, man hat den Muth der Gewissenlosigkeit, den Führern, von deren Fähigkeit in der Stunde des Kampfes Tausende von Leben abhängen, den nöthigsten Unterricht zu verweigern, und erlaubt sich die absprechendsten Urtheile, als ob die größte aller Wissenschaften, die Kunst des Krieges, ein Gemeingut sei, das jedem Staatsmann von den gütigen Göttern an der Wiege bescheert werde. Wo soll das hinführen? Und wenn die Stunde schlägt, wo die Armee für die Inte-

ressen des Vaterlandes einstehen soll, wie dann? Ja, bitter sagt der Dichter:

Dann rufen sie den Geist an In der Noth,
Und wundern sich, wenn er sich weigert zu erscheinen!

Wahrlich, im November 1847 haben diese Stimmen geschwiegen, die jetzt sich so laut hören lassen!

Diesem Feinde nun wollen wir entgegen treten! Er beherrscht die Presse. Bekämpfen wir ihn mit den gleichen Waffen, denn wer will es leugnen, die Presse ist eine Macht. Die Militärzeitung konnte bis jetzt nicht durchdringen; wohl an, so soll es die Militärzeitung versuchen, ob ihr Wort nicht Eingang finde im Vaterlande, sie sei zu diesem Kampfe bestimmt!

Wohl haben bis jetzt mehrere politische Blätter hic und da die Interessen der Armee verfochten; unter ihnen stehen voran: der Bund, die Neue Zürcher Zeitung, die eidg. Zeitung, der Schweizerbote, die St. Galler Zeitung und andere mehr. Wir danken ihnen aufs Beste dafür; allein es liegt in der Natur eines politischen Blattes, daß es seine Spalten nicht ausschließlich den militärischen Interessen widmen kann; wir wollen daher mit einem eigenen Organ in die Oeffentlichkeit treten, wir zählen immerhin auf deren Unterstützung, aber vor Allem haben wir die Verpflichtung, zu ringen und zu kämpfen, und deshalb verwandeln wir die Militärzeitung in die schweizerische Militärzeitung, die ein Kind des Kampfes werden soll.

Eine weitere Erscheinung in den jüngsten Tagen verlangt ebenfalls unsere Aufmerksamkeit. Zwei große Mächte suchen Legionen in unserem Vaterlande zu bilden, sie berufen unsere gewiegtesten Führer in ihre Armeen; sie wollen den Kern unserer Jugend auf ihre Schlachtfelder führen, und werben nach rechts und links in unseren Gauen. Damit wird aber unsere Armee desorganisirt, die besten Kräfte werden ihr entzogen, der intelligenteste Theil ihrer Cadres geht in die Fremde, und so wird unsere Wehrkraft empfindlich geschwächt. Und in welchem Augenblick wird sie geschwächt? Im Momente, wo rings am Horizonte Gewitter drohen, in den Tagen, wo zu den höflichen Anfragen die Drohung, zur Drohung die Gewalt kommen könnte? Wohl mag mancher tüchtige Krieger sich nach der Ausübung seines Berufes sehnen, an dem er mit ganzem Herzen hängt; wohl mag Mancher wünschen, die eigene Kraft zu erproben, und der, der dieses schreibt, hat auch ein Herz im Busen, das schon manchemal stürmisch nach Thätigkeit, nach der Feuerprobe, nach der Weihe des Kampfes verlangt hat. Aber steht nicht über dem Gelüste des Einzelnen die Pflicht gegen das Vaterland? Wissen wir, was die nächsten Tage uns bringen werden? Und wenn dann das Vaterland ruft, wer wollte fehlen in den Reihen seiner Kämpfer! In diesem Gefühle treten wir diesen Werbungen entgegen, wir werden in diesen Blättern mehrfach Gelegenheit haben, deren Vorzüge und Nachtheile zu besprechen. Vorerst aber gilt es, aufs ernsteste zur Sammlung zu rufen, vorerst gilt

es, laut zu sagen, daß es Pflicht jedes schweizerischen Soldaten ist, auf seinem Posten zu bleiben, denn Keiner weiß, wann ihn das Vaterland in seinen Dienst beruft. Und wohl uns, wenn dann wieder, wie vor 8 Jahren, die obersten Behörden unseres Volkes uns das schöne Zeugniß geben können: Die Armee hat sich verdient um das Vaterland gemacht!

Aus dem eben Gesagten schöpfen wir aber einen neuen Grund, die Zeitschrift in eine Zeitung zu verwandeln, um stets diesen Ruf ertönen lassen zu können, um die Stimmen zu bekämpfen, die selbst getäuscht das Gegentheil behaupten; denn diese Sache ist von höchster Wichtigkeit.

Endlich will es uns bedünken, es sei hie und da eine Art Entmutigung eingetreten, eine Entmutigung bei Manchem der Besten unserer Armee; die Erscheinungen, die wir oben besprochen, haben da mitgewirkt; das Gift, das sie gebracht, ist in gesundes Blut gedrungen und wirkt erhaltend auf den Eifer und die Thatkraft. Auch dagegen wollen wir kämpfen. Wohl mag Manches, was geschehen, bitteren Unmuth erzeugen; aber soll dieser Unmuth nicht gerade zu neuen Anstrengungen stärken! gerade weil so Manches noch im Argen liegt, gerade weil sich aller Orten Widerstand gegen das Gute und Nützliche zeigt, bedarf das Gute der rastlosen Unterstützung; wo soll aber diese Unterstützung gesucht werden, wenn nicht da wo Kraft, Wille ist! Darum fortgerungen! Es gilt ein hohes Ziel und der Kämpfer mag sich die Schweifstropfen nicht gereuen lassen, die von seiner Stirne rinnen!

Nachdem wir im Vorhergehenden die Gründe auseinandergesetzt haben, die uns zur Umwandlung der Zeitschrift in die Zeitung bestimmt haben, bleibt uns noch übrig, die Art und Weise zu besprechen, in welcher die schweizerische Militärzeitung erscheinen wird.

Die „Allgemeine schweizerische Militärzeitung“, das Organ der schweizerischen Armee, erscheint vom 1. Februar an wöchentlich zweimal und zwar Montags und Donnerstags, so daß sie jeweilen noch mit den Abendposten von hier versandt werden kann. Ihr Format ist ein halber Bogen in klein Folio der in acht Spalten den Raum eines halben Bogens des jetzigen Journals einnehmen wird. Ihr Abonnement ist halbjährlich; bis zum 1. Juli erscheinen 42 Nummern, die zusammen Fr. 3 franco durch die ganze Schweiz kosten werden. Die Bestellungen werden direkt an die Expedition gesandt, unter der Adresse: Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel, da die Postämter laut Reglement für das laufende Semester keine Abonnements mehr annehmen. Wer vorzieht in der nächstgelegenen Buchhandlung zu abonniren, erhält die Zeitung zum gleichen Preis.

Die Zeitung wird in ihren Spalten folgende Ordnung beobachten:

- 1) Besprechung jeder wichtigen militärischen und politisch-militärischen Fragen, wobei natür-

lich die vaterländischen Interessen den Vorrang haben.

- 2) Wissenschaftliche Erörterungen aus diesem und jenem Gebiete der Kriegskunst und der Kriegsgeschichte.
- 3) Militärische Nachrichten aus dem Vaterlande; Berichte über die militärische Thätigkeit in den Kantonen, in den einzelnen Vereinen, den Sektionen der eidg. Militärgesellschaft, Korrespondenzen.
- 4) Die Kriegsbereignisse, möglichst gesichtet, geordnet und zusammengestellt.
- 5) Militärische Nachrichten aus anderen Staaten, neue Erfindungen, Einrichtungen etc.
- 6) Besprechung der neuesten Militärliteratur.
- 7) Ein Feuilleton, Biographien, Charakterzüge etc. enthaltend.

Dieses Programm ist gewiß reichhaltig und wir glauben versprechen zu können, daß dasselbe strikte innegehalten wird.

Soll nun aber die Zeitschrift wirklich das Organ der schweizerischen Armee sein, so bedarf es der thätigsten Mitwirkung aller ihrer Glieder; wir fordern daher unsere Kameraden von nah und fern auf, uns mit ihren Mittheilungen zu erfreuen; jede Notiz ist uns willkommen und wird benützt werden; es bedarf nicht immer logisch geordneter Aufsätze; auch aus mitgetheilten Ansichten, nur scizzirten Ideen werden wir das Gute, das darin enthalten ist, zu entnehmen wissen; die thätige Betheiligung ist es was wir verlangen, um unseren Zweck erreichen zu können. Die Zeitung soll ein Sprechsaal sein, in welchem wir unsere Ideen und Ansichten austauschen können und daher versteht es sich wohl von selbst, daß wir auch abweichenden Meinungen unsere Spalten öffnen, denn wir verlangen durchaus kein Monopol, wir halten uns nicht für allwissend und nehmen gerne Berichtigungen entgegen.

Des Weiteren bitten wir alle Kameraden um möglichste Verbreitung der Zeitung; der Abonnementspreis ist so niedrig gestellt, daß er keinem Offizier größere Opfer auferlegt, dagegen erhält jeder ein Zeitungsblatt, das ihm, neben militärischer Belehrung, wöchentlich zweimal die interessantesten Nachrichten, militärisch geordnet und gesichtet vom Kriegsschauplatz bringt. Soll die Zeitung wirklich bestehen und ihre Aufgabe erfüllen können, so müssen sich die Offiziere der Armee abonniren; es genügt nicht, daß einzelne Sektionen 1–2 Exemplare halten, sondern die Mitglieder derselben müssen sich abonniren.

Indem wir die schweizerische Militärzeitung unseren Kameraden empfehlen, zeichnen wir mitachtungsvollem Grusse.

Die Redaktion der allgemeinen schweizerischen Militärzeitung:

Hans Wieland, Major.